

Erscheint  
jeden Samstag.

**Preis**  
pro Quartal 80 Pfg.  
in der Expedition, bei  
den Boten und der Post;  
mit „Sterne u. Blumen“  
25 Pfg. mehr.

# Glück auf!

**Inserate**  
die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfg.

Bei Wiederholungen  
und größeren Anzeigen  
entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Freitag  
Morgen erbeten.

## Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 10.

Samstag den 9. März 1889.

11. Jahrgang.

### Philippus

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen  
Apostolischen Stuhles Gnade

### Erzbischof von Köln

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat  
entbietet allen Gläubigen des Erzbisthums  
Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte im Herrn!

Das Fundament, auf welchem unsere ganze  
heilige Religion beruht, ist der Glaube an die Gottheit  
Jesu Christi. Wer an Christus, den Sohn  
Gottes, glaubt und getauft ist, ist ein Christ; wer  
die Gottheit des Herrn leugnet, trennt sich vom  
Christenthum. Er kann zwar den in der hl. Taufe  
erhaltenen Charakter als Christ nicht verlieren, aber  
er scheidet in Wahrheit von Christus aus, ist ein  
abgestorbenes, vom Leibe der Kirche losgelöstes Glied.

Auf seine Lehre hat deshalb der Herr größeres  
Gewicht gelegt, als auf die Wahrheit von seiner  
göttlichen Macht und Wesenheit. Sie zu verkünden  
und zur Anerkennung zu bringen, war die Haupt-  
aufgabe seines Lehramtes. Den Glauben an seine  
Gottheit forderte er von seinen Jüngern; Petrus  
pries er selig, weil er denselben offen und klar be-  
kannnte. Seine Wunder bekräftigten diese Wahr-  
heit; für das Bekenntnis seiner Gottheit ging er in  
den Tod. Vom Hohenpriester im Namen Gottes  
beschworen, zu sagen, ob er sei Christus, der  
Sohn des Lebendigen Gottes, antwortete er: Ja, ich  
bin es. Darauf hin verurtheilten sie ihn zum Tode.

Seine Gottheit vor aller Welt, auch vor dem  
Unglauben zu bekunden, stand er von den Toten  
auf. Seine Auferstehung war die Erfüllung der  
größten Weissagung, die augenscheinlichste Wunder-  
that, welche je geschehen; sie ist der offenbare Beweis  
seiner göttlichen Macht, der unerschütterliche Grund  
unseres Glaubens. Und nun ist der Herr aufge-

fahren gen Himmel und sitzt zur Rechten Gottes  
und wird einst wiederkommen in göttlicher Herrlich-  
keit, zu richten die Lebendigen und die Todten.  
Vor ihm sollen deshalb „alle Kniee sich beugen  
derer, die im Himmel, auf Erden und unter der  
Erde sind, und jede Zunge soll bekennen, daß unser  
Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit ist Gottes  
des Vaters“.

Das ist das Bekenntnis unserer hl. Kirche, in  
welches wir freudig einstimmen und in dem wir  
verharren wollen bis zum Tode. Denn dieses Be-  
kenntnis ist die Bedingung unseres ewigen Heiles.  
Der hl. Apostel Johannes sagt: „Wer an den  
Sohn Gottes glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber  
nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht  
glaubt an den Namen des eingeborenen Gottes.“  
Und wieder spricht er in seinem ersten Briefe:  
„Daran wird der Geist Gottes erkannt: Jeglicher  
Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus im  
Fleische gekommen ist, ist aus Gott; und jeglicher  
Geist, der Christus nicht bekennet, ist nicht aus Gott.  
Das ist der Antichrist, von dem ihr gehört habt,  
daß er kommt, und er ist schon in der Welt.“

Nun hat es zwar in der Kirche nie an Irrelehrern  
und Weltmenschen gefehlt, die in der einen oder  
andern Weise diese Grundwahrheit falsch auslegten,  
angriffen oder ganz leugneten; diese Widersacher  
sind aber heute zahlreicher geworden. Nachdem im  
sechszehnten Jahrhundert die Auctorität der Kirche,  
dieser Hüterin der christlichen Wahrheit, von Vielen  
verlassen wurde, haben Manche, ihrem eigenen Sinne  
und dem Geiste der Welt folgend, in ihren religiösen  
Zweifeln durchlöcherter Eiserne gegraben und die  
Quelle aller Wahrheit, den Sohn Gottes, verleugnet.  
Nach mehr ist dieses geschehen, als man im vorigen  
Jahrhundert, in der französischen Revolution, anfangs  
den Staat zu entschristlichen und dem Unglauben Thür  
und Thor zu öffnen. Da übersühten falsche Grund-  
sätze die Länder, verderbliche Lehren und Sitten setz-  
ten sich in den Herzen fest und untergruben den

Glauben an den Sohn Gottes und seine hl. Kirche.  
Das Christenthum sollte ausgeschlossen werden aus  
dem öffentlichen Leben, aus dem ganzen Machtbe-  
zirk des Staates, und von unten auf, auf rein ir-  
discher Grundlage, der ganze Bau des politischen  
und gesellschaftlichen Lebens aufgeführt werden.

Freilich hat die Geschichte bereits fassam gezeigt,  
wohin der Staat ohne Kirche und Christenthum ge-  
langt, wie er seine alte Festigkeit verliert, und über-  
all verderbliche umstürzende Bestrebungen sich zeigen.  
Die Revolution feiert in diesem Jahre in Frankreich  
ihre hundertjährige Jubelfeier; der Zustand des  
Landes ist aber ein Spott auf den Jubel. Nichts-  
destoweniger geht auch in andern Ländern die Ent-  
christlichung ihren Gang weiter und wird besonders  
durch eine gottlose Wissenschaft nach Kräften gefördert.  
Da mehrten sich denn naturgemäß die Leugner der  
Gottheit des Herrn, und theilt sich in religiöser Be-  
ziehung die bürgerliche Gesellschaft mehr und mehr  
in Christen und Nichtchristen, und spielt diese  
Scheidung in alle auch rein bürgerliche und politische  
Verhältnisse hinein.

Bei dieser Sachlage, Geliebte im Herrn, scheint  
es mir heilsam, beim Beginne der hl. Fastenzeit, in  
welcher der Sohn Gottes in tiefer Verdämigung  
uns vor Augen tritt, einige Worte über die Gottheit  
unseres Herrn zu euch zu reden, um euren Glauben  
an ihn zu beleben und eure Liebe in seiner treuen  
Nachfolge zu stärken.

Zuerst erwäge recht oft, Geliebte, welch' überaus  
erhabene und kostvolle Wahrheit die Lehre über die  
Gottheit unseres Herrn und Heilandes ist. Wir  
werden dadurch unterwiesen, daß der unendliche Gott  
in die engste Verbindung mit dem menschlichen Ge-  
schlechte getreten ist. Ja, der allmächtige Schöpfer  
Himmels und der Erde, der sich selbst genügt, weil  
Er in sich selbst alle Vollkommenheit und das ewige  
glückselige Leben besitzt, hat sich gewürdigt, unsere  
Natur anzunehmen. „Da er in der Wesenheit Got-  
tes war,“ sagt der Apostel, „hat er sich selbst

### Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)  
3. Kapitel.

Einige Tage nach der in Wiesbaden stattgehabten  
Verlobung von Gustav Eichenbach und Elisabeth Wald-  
heim, welche dabelst keine Beachtung fand, in der  
Vaterstadt der Braut aber, da die Vormünder davon  
benachrichtigt worden, bekannt zu werden begann,  
sah in einem Separatzimmer der Bahnhofrestauration  
zu Frankfurt am Main eine muntere kleine Ge-  
sellschaft, welche soeben ein ausserordentliches Mittag-  
mahl beendet. Sie bestand aus Gustav Eichenbach, seiner  
Schwester, seinem Schwager, dem Major von Falken-  
berg und dessen sechsjährigem einzigen Sohne, dem  
Stiefkinde der Majorin, welche keine eigenen besaß.  
Ein unerwartetes Ereignis hatte sie schnell zusammen-  
geführt. Ersterer hatte in Baden, wohin er seine  
Braut und künftige Schwiegermutter begleitet, von  
seinem Geschäftsführer mit mehreren anderen Briefen  
auch einen seiner Schwester erhalten, in welchem sie  
ihm die Verletzung ihres Vatters von Rosen nach  
Rüsselsdorf anzeigte, wo er der nahen Mandor wegen  
zur bestimmten Zeit sein müsse. Sie ersuchte ihn  
daher, nach Frankfurt zu kommen, da sie dabelst ein-  
ige Stunden verweilen würden; eine Aufforderung,  
welcher er, wenngleich er sich nur ungern von seiner  
Braut trennte, dennoch Folge leistete.

Als nach eingemommenem Mahl der kleine Wal-  
ther an einem zweiten Tische beschäftigt war, einige  
Schachteln auspacken, welche der Onkel ihm aus  
Baden mitgebracht, fand unterdeß eine lebhafteste Un-  
terhaltung der Geschwister statt, die sich während län-  
gerer Zeit gesehen. Nachdem man die Briefe  
ergänzt und sich nachträglich darüber ausgesprochen,  
sich gesteuert, einander näher gerückt zu sein, sagte der  
Major zu seinem Schwager:

„Also noch immer Junggeselle, Gustav? — Hat  
noch kein weibliches Wesen Dich so dauernd zu fesseln

vermöcht, um mit Dir die schöne Villa am Rhein zu  
besetzen, die wohl bald vollendet sein wird?“

„Was die Einrichtung betrifft noch nicht,“ entge-  
nete Gustav Eichenbach, die eigentliche Frage umge-  
hend.

„Gedenkst Du auch im Winter dort zu wohnen?“  
fragte die Majorin, welche in ihrem Herzen den Bruder  
um die schöne Besitzung beneidete.

„Ich weiß es noch nicht,“ lautete dessen zögernde  
Antwort.

„Du willst die Entscheidung wohl Deiner künftigen  
Gemahlin überlassen? meinte lächelnd der Major,  
voll Behagen die kostbare Cigarre rauchend, welche  
sein Schwager ihm präsentirt hatte.

„Dann wird sie alle Wahrheitsliebe nach noch  
nicht bemohnt,“ antwortete scherzend seine Gattin,  
„denn Gustav wird nie eine Frau finden, welche al-  
len seinen Ansprüchen genügt.“

„Und wenn das dennoch möglich wäre?“ entge-  
nete der Bruder, mit einem schnellen Blick den Knaben  
streifend, welcher jedoch so eifrig beschäftigt war,  
daß er darüber die Ermachungen gänzlich vergessen zu  
haben schien.

„Sollte dies gar schon geschehen sein, Bruder?“  
rief lebhaft die Majorin. „Du machst mich neugierig  
und vielleicht hängt auch die Sache mit Deiner uns  
unerklärlichen Anwesenheit in Wiesbaden und Baden  
zusammen.“

„Die ist doch zur Sommerzeit und wenn man ein-  
mal dem Genuß nach Vergnügen leben will, so un-  
erklärlich nicht,“ versetzte ausweichend Gustav Eichen-  
bach. „Auch werde ich diesen Nachmittag nach Baden  
zurückkehren.“

„So ist das nicht ohne Grund,“ sagte Ersterer  
schnell, den Bruder forschend betrachtend. „Kannst  
du nicht willst Du uns nicht zu Deinen Vertrauten ma-  
chen, denn Du wirst doch überzeugt sein, daß wir  
uns freuen würden, Dich endlich als glücklichen Gatten  
zu sehen.“

„So wünscht mir Glück,“ unterbrach mit sichtlicher

Bewegung ihr Bruder, „denn ich habe mich in der  
That vor drei Tagen in Wiesbaden verlobt.“

„Verlobt?“ wiederholten überrascht der Major und  
seine Gattin und letztere setzte schnell hinzu: „Dann  
nimm meine herzlichsten Glückwünsche, Gustav.“

„Ebenfalls die meinigen,“ sagte auch der Major,  
dem Schwager die Hand reichend. „Wer aber hätte  
das denken können, zumal Du keinen Verlobungsring  
trägst.“

„Den habe ich hier,“ entgegnete in heiterem Tone  
der Bräutigam und ihn aus der Tasche nehmend,  
steckte er ihn an den Finger. „Ich habe ihn abge-  
zogen, damit Ihr nicht sogleich mein Geheimniß ent-  
decken solltet.“

„Und nun erzähle uns von Deiner Braut,“ rief  
lebhaft seine Schwester. „Ist sie das Ideal, nach  
welchem Du so lange gesucht?“

„Ja, Karoline, das ist sie,“ erwiderte mit tiefer  
Empfindung ihr Bruder.

„Also jung und schön?“

„Und mit ungewöhnlichen Herzens- und Geistes-  
vorzügen und einem früh gereiften Charakter ausge-  
stattet.“

„Auch reich?“ fragte der Major seinen sichtlich  
erregten Schwager.

„Nein, Ewald, reich ist sie nicht, sondern die Toch-  
ter einer Beamtenwitwe und hat seit dem Tode ihres  
Vaters ihren Lebensunterhalt durch Unterrichten er-  
worben.“

Ein Ausdruck der Enttäuschung überflog das Ge-  
sicht der Majorin, das jetzt in jedem Zug ihren hoch-  
fahrenden und zugleich engherzigen Charakter verrieth;  
ihr Gatte aber hüllte sich in dichtere Rauchwolken.

Gustav Eichenbach entging dies nicht und das  
Schweigen unterbrechend, sagte er mit leichter Ver-  
stimmung in Ton und Blick:

„Ich sehe, meine Mittheilung hat Euch überrascht.“

„In der That,“ entgegnete seine Schwester. „In  
Deiner Lebensstellung, einer der ältesten Familien  
der Provinz angehörend.“



die Schule" bekommen. Wie freilich nicht anders erwartet werden konnte, ist der Schulantrag über die Rechte der Kirche bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen abgelehnt worden. Mit siegesfroher Zuversicht hat das Centrum, allein vertraut auf Gott und sein gutes Recht, den Kampf aufgenommen, und wenn sich eine erdrückende Uebermacht, bestehend aus Konservationen, Freikonservationen, Nationalliberalen und Freimüthigen, geschlossenen Feindes entgegenstellte, es ist nichts weniger als enttäuscht; denn als geborene Minorität sind wir Katholiken im preussischen Staate wie im deutschen Reiche keineswegs vernachlässigt und wissen, daß wir unsere Freiheit und die Geltendmachung unserer christlichen Grundzüge in jahrelangem harten Kampfe ums Erringen müssen. Und wenn der Antrag auch diesmal abgelehnt würde, er wird wiederkehren so lange, bis man demselben Folge gibt, so erklärte Dr. Windthorst am Schluß der Verhandlung. Er begründete seinen Schulantrag, welcher die notwendige Folge des sog. Schulaufsichtsgesetzes sei, welches er bekämpfen werde, so lange er atme. Der Antrag sei nicht ein richtiges Gesetz, er gebe nur der Regierung die leitenden Grundzüge. Die Kirche müsse die Aufsicht über den religiösen Unterricht kraft des eigenen wohlgegründeten Rechtes haben. Vor allem verlange er die Zurücknahme des Erlasses vom 1872. Wir fordern heute weniger, als uns vor 1872 zuktand. Stöcker erklärt Namens seiner Partei, sie ständen mit Windthorst auf dem Standpunkt der konfessionellen Schule. Ein Bedürfnis zum vorliegenden Antrag sei nicht vorhanden; sie stimmen gegen den Antrag. Wenn ein allgemeines Schulgesetz auf dieser Grundlage wirklich in der ersten Absicht des Centrums liege, so schlage dies der ganzen preussischen Geschichte und der gesammten Schulverwaltung ins Gesicht. Hinter unserer Ablehnung hände vielleicht das gesammte evangelische Volk einmüthig. Brül betont, der Windthorst'sche Antrag liege gleichmäßig im Sinne des evangelischen wie des katholischen Glaubens; er erstrebe lediglich die Gleichberechtigung beider Confessionen. v. Kardorff ist gegen den Antrag, welchem kein evangelischer Staat, ohne sich selber aufzugeben, folgen könne. Die Schule dürfe nicht zum Verd und Tummelplatz religiöser Gegenstände werden. Der Antrag habe einen rein demonstrativen Zweck, er zeige aber die letzten Ziele des Centrums, das Streben nach politischem Uebergewicht.

Weiter beschäftigte sich das Haus mit dem Cultus-Etat und am letzten Tage der Woche gab's noch einmal eine Debatte wie im ärgsten Kulturkampf. Bei Position Ministergehalt bewertete sich Dr. Windthorst darüber, daß der Kultusminister nicht die Anschauung Stöcker's und Kardorff's zurückergeben, der Staat müsse das Schulwesen ohne Rücksicht auf katholische Grundzüge ordnen. Damit im Kultusministerium katholische Ansichten vertreten und zum Zorn des Kaisers dringen, sei eine Vernehmung der Zahl der katholischen Räte notwendig. Dr. Windthorst interpellirt dann den Minister über die Rückgabe der Sperrgelder, worauf erst nach mehreren Zwischenreden Kultusminister von Gohler erklärt, ein betreffender Gesetzentwurf werde im Staatsministerium berathen, Rom habe darüber aber nicht verhandelt. Die nun folgende Debatte, vielfach auf die Schuldebatte zurückgreifend, entwickelte sich zu einer Kulturkampfdebatte alten Stils, indem Pastor Hoff behauptete, die katholische Lehre enthalte haarsträubende Dinge, v. Eyvern die Inquisition als — ein katholisches Dogma bezeichnete, woraus das Recht der Ueberwachung der katholischen Schulen hergeleitet würde. Dr. Windthorst und Freiherr v. Schorlemer-Alte wiesen in mehreren Reden diese Injurationen entschieden zurück.

Das Centrum hat den in Budgetcommission abgelehnten Antrag, das Gehalt der katholischen Geistlichen von 5 zu 5 Jahren um 300 M. zu erhöhen bis zum Höchstbetrage von 2700 M. zur zweiten Verathung des Cultus-Etats im Plenum wieder eingebracht.

Die gesungenen drei deutschen katholischen Missionare und die Schwester Benedikta sind nun endlich von den Arabern freigelassen, nachdem die letzteren ein Lösegeld von etwa 9000 Mark erhalten haben. Am 6. März traf in Berlin die telegraphische Nachricht vom Contreadmiral Deinhard in Afrika ein, daß Bagamoyo zurückgekehrt sei, wobei zwei Gesänge erbeutet wurden und die Araber mit großen Verlusten geschlagen seien.

Auch Oesterreich-Ungarn wird bald seine Schuldebatte haben. Wie bekannt, brachte vor längerer Zeit Abg. Kleinbader einen Antrag auf Einführung der konfessionellen Schule ein, jetzt fordert derselbe anlässlich der Budgetdebatte baldige Erledigung dieses Antrages. Die Wehrdebatte im ungarischen Unterhause dauert in endloser Breite fort, die Redner sprachen aber meist vor leeren Bänken, da das Interesse in den wochenlangen Debatten naturgemäß gesunken, und die Annahme des Gesetzes schließlich doch sicher ist.

In Frankreich hat das neue Ministerium Tirard die Patriotenliga aufgelöst. — In Italien ist es noch nicht gelungen, an Stelle des abgetretenen Ministeriums ein neues zu bilden. — In England gab es einen Sensationsfall: Der Broch der Times gegen die irischen Abgeordneten Parnell und Gen. ist zu Ende gekommen und zwar hat die Times alles verloren. Es ist festgestellt, daß die von dem Blatte veröffentlichten, sehr compromittirenden Briefe der irischen Abgeordneten gefälscht sind, und der Fälscher und Hauptzeuge der Times, ein gewisser Bigott, Schwindelgenie ersten Ranges, ist nach Madrid durchgebrannt, wo er sich in dem Augenblicke seiner Verhaftung ergab. Nach seiner Ankunft in Madrid (morgens) sandte er ein Telegramm nach England und nachmittags erschien die Polizei, um ihn zu verhaften. Die Times hat eine dez. und wehmüthige Abbitte leisten müssen und nun noch die Gerichtskosten von etwa 2 Millionen Mark zu tragen. Die Folgen dieser Wendung sind unerschöpflich; die irische Politik des Cabinets Salisbury's begann ohnehin schon bedenklich unpopulär zu werden.

Fürst Milan von Serbien hat abgedankt; es wird eine Regentschaft bis zur Großjährigkeit des jungen Thronolgers eingesetzt.

Nord-Amerika hat einen neuen Präsidenten. Die Wertschaft des Präsidenten Garriotti, der am 4. sein Amt angetreten, empfiehlt die Fortbauer des Schutzollsystems und erklärt die Beherrschung des Panamakanals durch eine europäische Macht für unvereinbar mit der Sicherheit Amerika's.

### Lothales.

△ Meherlich, 5. März. „Euch ist's, zuweilen zu tollen," jagt der alte Horaz am Schluß einer Ode. Ich füge hinzu, es ist auch schwer und nicht Jedermanns Sache, wirklich Fastnacht halten, etwas wahrhaft Nüchternes darzustellen. Der ist es das Dumme, das uns ansieht? Für mein Theil hat mir von Kindesbeinen an eine gründlich dumme Maske am Besten gefallen, eine Verkleidung, die auf manches hindeutet und gar nichts vorstellt; am Besten gelingt sie dem Straßenjungen. Der „historische Zug" war schön, das muß der Reid ihm lassen. Auch seinem Namen machte er Ehre: er zog durch die Weltgeschichte; und das hat schon manchem Unternehmen genügt. Nicht so selbstlos als er, dachten die übrigen Genossenchaften, die Spiel und Tanz und Unterhaltung sich freundschaftlich in gemüthlichem Saale zusammenzuführen. Denn der Schnee ist ein unwirlicher herzloser Geselle und hat besonders in den letzten Wochen viel mit dreinzureden, was die Menschenfinder thun. So ward denn im „geheiligsten Saal bei „auchverbreitetem Bier" getanz, gelungen und getollt. In dem Bestreben, die Seinigen zu erfreuen, fand die goldene Mittelstraße unier Gesellen-Verein, der am letzten Sonntag Schönes und Gutes, Wahres und Erdachtes, Lieb und Wort in herzerfreuendem Kranz verband. Es galt zunächst die Einführung des neuen Präses. Mit warmen eindringlichen Worten entledigte sich dieser Aufgabe Herr Pfarrer Driesen und ermahnte, wie auch früher schon, die Gesellen, sich um so treuer dem Vereine anzuschließen, je größer die Opfer gewesen, unter welchen es der Erzbischof, Behörde gelungen, dem langgehegten Verlangen des Vereins nach einem Präses nachzukommen. Mit ergreifendem Ernste schilderte dann der neue Präses Herr Pfarrer Driesen h a m selbst die Pflichten, die er mit diesem neuen Amte auf seine Schultern nehme und ließ in allen Zuhörern das Gefühl zurück, es sei eine Ehre, dem Vereine anzugehören, ein gutes Werk, ihn zu leiten oder durch Theilnahme an seinen Versammlungen und Festen ihn zu heben. Gebt Gott seinen Segen zu Allem, was zu seiner Ehre gesagt und empfunden wurde. Auch im Gesellen-Verein ward gesungen und Theater gespielt, und stellenweise recht schön. Aber wie nahe liegt da oft ein ungerechtes Urtheil! Gewiß hat „Johann" recht artig seine Rolle durchgeführt, auch kein Opfer der Selbstverleugnung geschaut und taktmäßig gelacht, gehauen und ge... trunken. Aber war die Rolle des alten „Krauser" nicht vielleicht weit schwieriger? Dem Zuge des Herzens und der Laune folgend, schlugen wir uns auf Seite desjenigen, der das Recht vertritt, der voraussichtlich siegt, der die Fülle des Wortes, des Witzes, des Liebes in Verwaltung hat. Und noch ein zweiter Irrthum kann uns beim Anschauen eines Theaterstückes unbedeln. Fälschlich scheiden wir die Menschen in solche, die spielen, und solche, die es nicht verstehen. Aber die Fähigkeit, etwas mimisch b. h. auf der Bühne darzustellen, ist Gemeingut der Menschen. Ein Mann, der selbst ein Dichter war, hat einmal gesagt, in gewissem Grade sei jeder ein Poet, auch der Handwerksbursche, der auf der Landstraße sein selbstgemachtes Verslein daherhummelt. Ähnlich mit der Fähigkeit, auf der Bühne zu spielen; je nach Maas natürlich. Zuletzt bleibt Theater Theater, ein Schauspiel, das vorübergeht, nachdem es eine Zeit lang durch Bild und Krug erfreut. Spieler und Schauer kehren in's Leben zurück, in's

Reich der Wirklichkeit. Die Scene ist verwanbelt: was auf der Bühne erseht, das schiebt im Leben ab, und die Wahrheit, die dort in Bild und Lied und Flitter wie aus Nebel hervorleuchtete, wird in der Welt, die sie einer Sonne gleich erleuchtet sollte, nur schwer und selten gefunden.

— Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Kreis Schleiden findet statt vom 1. bis 6. April und zwar für die Bürgermeisterei Buzsem am Donnerstag den 4. April, morgens 8 1/2 Uhr, in Schleiden.

### Vermischtes.

Trier, 1. März. Der Bau des neuen Provinzialmuseums ist nunmehr vollendet. Aus rothem Sandstein in gefälliger Renaissanceform aufgeführt, stellt es sich den Blicken des Beschauers sehr vortheilhaft dar. Die bisher zerstreut im Gymnasium, im Landarmenhanse und in Baracken untergebrachten Alterthümer sind bereits sämmtlich an ihren neuen Bestimmungsort geschafft und man ist gegenwärtig mit der systematischen Aufstellung derselben beschäftigt.

Münster, 28. Febr. Vier hiesige Zimmergesellen hatten bei der jüngsten Kölner Dombau-Lotterie das Glück, daß ihr Loos einen Gewinn von 600 Mark zog. Den Thaler zu dem betreffenden Glücksluos hatten sich die vier dem „Weiß. Merkur" zufolge vom — Frühstückschnaps gepart. Somit war die Belohnung ehrlich verdient.

— Die vormalige Dominikaner-Kirche an der Salzstraße, welche bekanntlich fortan zum kirchlichen Gebrauche für unser städtisches Realgymnasium dienen soll, wird dem Vernehmen nach am Feste des heiligen Joseph, dem öffentlichen Gottesdienste übergeben werden.

Berlin, 4. März. In diesem Jahre noch wird der königliche Hof, nach Ablauf der Trauer, zwei Hochzeitsfeste feiern, die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein und die der Prinzessin Sophie, deren Trauung vor der Abreise nach Athen hier in Berlin durch Profuration vollzogen werden wird. Die Stelle des Kronprinzen von Griechenland wird der Bruder der Braut, Prinz Heinrich, einnehmen, der mit der Kaiserin Friedrich die Schwester nach Athen bringen wird, so daß also die Prinzessin Sophie schon als Kronprinzessin von Griechenland den griechischen Boden betreten wird. Die wirkliche Hochzeit findet in Athen statt.

Dresden, 27. Febr. Der Mörder des Defens Förderer, Wda, ist nach Heidelberg in die Zerklenk behufs Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden.

— Ein Geldbriefträger-Attentat ist am Freitag in Wien in einer Privatwohnung der inneren Stadt verübt worden. Zwei junge Leute, von denen der Eine dem Beamten Kapriza in die Augen zu streuen versuchte, packten den Briefträger und suchten ihn zu erwürgen. Der Angegriffene konnte indessen noch den Korridor erreichen und Lärm schlagen, worauf die Attentäter verhaftet wurden.

— Die englische Flotte in der Nordsee hat unter dem letzten Sturm gewaltig gelitten. Circa 12 Boote mit 75 Menschen sind in den Wellen verschwunden.

— Nach den letzten amtlichen Aufstellungen haben die Vereinigten Staaten von Amerika jetzt 61 702 000 Einwohner. Zwischen 1860 und 1870 wanderten 7 und von 1870 bis 1880 ungefähr 12 Millionen Personen ein. Die letzten zehn Jahre bis 1890 dürften 15 Millionen ergeben.

— Die Stellung der Künstler in Amerika wird recht angenehm durch die folgende Annonce des New-Yorker Herald' illustirt: „Musikergesuch! Man sucht vier bis fünf sehr tüchtige Violinisten, die auch gelegentlich als Rechnungsführer, Nachwächter, Barbieri, Telegraphisten oder sonstige Hotelbedienstete functioniren müssen. Sie müssen anständig und intelligent sein und dürfen keine Spirituosen genießen. Im Winter wird in den Siden, im Sommer nach Colorado gegangen."

— Der Vater fragt den dreijährigen Knab: „Wen haßt Du lieber, den Papa oder die Mama?" — „Den Papa," antwortete der Kleine entschlossen. — „Warum das?" entgegnet ein wenig gekränkt die Mutter. — Darauf der Kleine: „Ja wir Männer müssen zusammenhalten."

**Schwarze Seidenstoffe v. Mt. 1,25**  
bis 18.65 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 180 versch. Dual.) — versch. rothen- und schwarzweisse porto- u. sollfreie das Fabrik-Depot G. Henneberg, (R. u. S. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 1

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1,90**  
bis 6.25 p. Met. — versch. rothen- u. schwarzweisse porto- u. sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

# Licitation und Auction zu Roggendorf.

In der außergerichtlichen Theilungssache der Erben des zu Roggendorf verlebten Schmiedes Alexander Märker, sollen am **Mittwoch den 20. März 1889, Mittags 12 Uhr**, zu Roggendorf in der Wohnung des Wirthes Herrn Märker, die zum Nachlasse des Erblassers gehörigen, im Gemeinde-Bezirk Roggendorf gelegenen Immobilien, worunter das zu Roggendorf "hinter Dorfgarten", neben Schoddel, Jonas und Märker gelegene Wohnhaus mit Zubehör, **Johann gleich nahher im Sterbchause des Erblassers**, die zu dessen Nachlaß gehörigen Hausmöbilen aller Art, worunter ein antiker Glaskrystall,

öffentlich durch den Unterzeichneten licitirt resp. versteigert werden. Mobilartefacten bis einschließlich 3 Mark sind gleich beim Zuschlage zu bezahlen. Schleiden, den 5. März 1889.

Tils, Notar.

# Lohschlag-Verkauf.

Am **Montag den 11. März cr., Mittags 1 Uhr**, läßt Herr Josef Abels, Bergwerks- und Gutsbesitzer in Commern, beim Wirthes Drügg in **Mechernich**, den Lohschlag im Districte "Steinrausch", in 30 Loos abgetheilt, auf Credit versteigern. Mohr, Auctionator.

# A. Zuntz sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen etc.  
**Dampf-Kaffee-Brennerei in Bonn u. Berlin**  
 empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Spezialitäten:  
**Ia. gebr. Java-Kaffee a 1.80.**  
**IIa. gebr. Java-Kaffee a 1.70.**  
**Guter gebr. Haushaltskaffee a 1.60.**  
 Niederlage in **Mechernich** bei Herren **Wolf & David**; in **Commern** bei Hrn. Carl Cahn.

# Das grösste Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkrankte, Blutarne, Melich- und Schwindelkränkel behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmtanthel die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlegt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konetzky in Stein bei Säckingen**.

Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Madenwurm Leiden sind: Abgang nabel- oder firsichthändiger Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Heftigkeit, Aufsteigen eines Säuerchens bis zum Halse, häßlicher Aufstich des Speichels im Munde, Magenäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Soliten, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende laugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzstößen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Aetliche Geheilte aus all u. Kranke beweisen die Vorsehlächtheit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung.

Bei Bestellung ist **Alter und Geschlecht des Patienten** anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mittel verunsicherung nahmen, waren von Würmern gelagert, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zuständigkeit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unerschädlich.

# Ein guter Rat

ist Wohlthun! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhebt sich Nichts Verlags-Anhalt die herzlichsten Dankworte für Zuwendung des kleinen illustrierten Buches "Der Krankefreund". Wie die beigedruckten Verträge glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die größte Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Es sollte deshalb niemand verschmähen mittelst Postkarte von Wieders Verlag-Anhalt in Leipzig oder Rem-Post, 310 Braubrunn, die 925. Auflage des "Krankefreund" zu verlangen. Zuwendung erfolgt kostenlos.

# Empfehle zur Fastenzeit:

Reichen Schellfisch, Laberdan, gewichteten Stodfisch, süße Bratfische, Sardinen, Sardellen, Kronenhummer, Sardines a l'huile; ferner Schweizerkäse, Holländer-, Eidamer-, Limburger- und Mainzerkäse, in nur bester Qualität zu billigen Preisen.  
 Achtungsvoll  
**Chr. Goergen, Delikatessenhdlg.**

Direct bezogene hochfeine **Krankenweine!**  
 Medicinal-Tokayer, Madeira, Moscatel, Marsalla, Cherry, Malaga, Portwein, Pepsinwein, Eisenwein u. Bordeauxweine, sind in garantirt reiner und echter Qualität zu ermäßigten Preisen zu haben bei  
**Chr. Goergen in Mechernich.**  
 A. Lückert in Breitenbenden.  
 J. Ley in Holzheim.

# Johann Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toiletten-Seife zur Conservirung und Verschönerung des Teints und Stärkung der Muskeln.

Die Kraft des Malzes in der rationellen Verbindung mit wohlthätigen Kräutern bewirkt eine ganz außerordentliche Wirkung, die schon nach kurzem Gebrauch der Johann Hoff'schen Malzseife seit ihrem 40jährigen Bestehen offiziell durch **76 Preismedaillen und Hoflieferanten-Diplome** prämiirt worden.

# Johann Hoff'sche Malzpomade zur Stärkung des Haarbodens.

Der durch die Pomade rein gehaltene Kopf bleibt schmerzfrei, das Haar wird seidenartig und eine wahre Zierde des Hauptes. Von den ersten medizinischen Autoritäten als die wirksamsten Medicamente verordnet, sind die Johann Hoff'schen Malzseife seit ihrem 40jährigen Bestehen offiziell durch **76 Preismedaillen und Hoflieferanten-Diplome** prämiirt worden.

Preise ab Berlin: Malz-Kräuter-Seife 1 Stück à 0.50, 0.75 u. 1 M. 6 Stück M. 2.75, M. 4 u. M. 5.25. Malz-Pomade in Büchlein à M. 1 u. M. 1.50.  
 Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist **Johann Hoff, Kaiserl. k. Hoflieferant u. Hoflieferant der meisten Fürsten Europas**, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.  
**Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.**

# Phönix-Pomade für Haar- u. Bartwuchs

Vor laienhaften Fabrikaten wird gewarnt.  
 von Prof. H. E. Schneidewitz, M. T. A. M. nach wissenschaftlichen Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren einen prägnanten, schönen Haarwuchs und schützt vor Ätzungen, schenken Haarwuchs und schützt vor Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Die Phönix-Pomade ist für die Tüchtigkeit der Kopfhaut u. den feinen Organismus des Haars das geeignetste u. beste bis jetzt existierende Mittel der Welt und die wohlthätigste Wirkung und Stärkung derselben allgemein anerkannt. — Dankeschreiben liegen zur Einsicht aus.

Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. — Preis pro Büchlein M. 1. — und M. 2. —  
**Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlotten-Str. 22a.**  
 Medicinisch-chemisch, Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik  
 Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen.

Toilette-Haushaltungseife pr. Pfd. 50 Pfg., **Kindersife** pr. Stück 15 Pfg., hochfeinste **Rosen-Glycerinseife**, **Lilienmilchseife**, **Moschuseife**, **Birkenbalsamseife**, **Gulluseife**, **Bergmanns Zahnseife**, **Moras Haarstärkungsmittel**, **Odeurs: Jockey-Club**, **Ylang-Ylang etc.**, **Haaröl**, lose u. in Flaschen, **Melissen-Geist**, **Carmelitergeist**, **Eau de Cologne** (Köln Originalpreise).  
 Zu haben bei **Chr. Goergen in Mechernich**.

# Bettfedern-Lager

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte  
**Bettfedern-Lager**  
 von **C. F. Kehnroth, Hamburg**,  
 tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.): **neue Bettfedern** für 60 S das Pfund, **sehr gute Sorte** für 1 M 25 S das Pfd., **prima Halbdaunen** 1 M 60 S und 2 M, **prima Halbdaunen hochfein** 2 M 35 S, **prima Gansdaunen** (Zaun) 2.50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 50% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Herrn-Leder-Gamaschen**  
**Herrn-, Damen- und Kinder-Land-Gamaschen**, sowie **Herrn- u. Damen-Bugstiefel**  
 empfiehlt billigst  
**Frz. Jos. Faber**  
 im alten Rfm. Kierischen Hause.

Das Haus auf der Heerstraße No. 19 mit Stall und Garten steht zu vermieten event. auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Math. Birnich**.  
**Rechnungs-Formulare** 1/2 1/2 Bogen zu haben in der Exp. d. Bl.

# Hollstein. Käse!

Holländer ca. 9/2 M 2.20  
 Limburger ca. 8/2 M 1.30  
 Edamer ca. 9/2 M 3.50  
 Bei größerer Abnahme spec. D. Preis!  
**Herrnmeister, Wih. Bening**

# Unentgeltlich

vers. Krankensung nach 14 jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit auch ohne Bormissen, je vollziehen, unter Garantie keine Verunsicherung. Adresse: **Preisankunft für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Nützlich für jedes Malochan ist der **Wegweiser zum häuslichen Glück**  
 zu haben in allen Buchhandlungen in der Einbänden  
 A M. 0.75, M. 1.00 und M. 1.50.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Bücher überhaupt; außerdem erschienen über 1000 Ausgaben in zwölf fremden Sprachen.



**Die Robenwelt.** Illustrierte Zeitschrift für Toilette und Parfumerie. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 1 M. 50 S. 3 Bände 3 M. 50 S. 24 Nummern mit Toiletten- und Parfumerie-Anleitungen, enthalten 2000 Abbildungen mit Befehrsbüchern, welche das ganze Gebiet der Parfumerie und Toilette für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das höhere Standesalter umfassen, ebenso die Verhältnisse für Herren und die Welt- und Zirkelmode etc., wie die Parfumerie in ihrem ganzen Umfang für alle Gegenstände der Parfumerie und etwa 4000 Bilder-Steindruckungen für die Parfumerie, Kosmetik-Geschäfte etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Verlagsstellen. — Probe-Nummern gratis franco durch die Expedition, Berlin W., Unter den Eichen 35; Eisen 1, Cosselstraße 4.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
 LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER  
 VORZÜGLICHE QUALITÄT  
 Mechernich: bei Chr. Goergen.

# Bitter-Extract

nach dem Original-Rezept des früheren Apothekers **Scholl in Blumenthal** wieder ächt hergestellt von Apotheker **J. Vallender in Blumenthal** (Eifel) verkauft zu Original-Preisen.  
**B. Milden in Haus-Rath. P. Weber in Mechernich**

**Gutes Bienenholz** nebst **Grumet** zu haben bei **Ant. Traber, Fassbinder**.

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute Nr. 10